



KOMMENTAR

Von Dorothee Soboll

Spendenauftrag per Video-Botschaft



Die Handelshochschule Leipzig (HHL) benötigt Geld, um ein Gebäude, das sie von der Uni übernimmt, zu renovieren. Rektor Andreas Pinkwart setzt dafür auf Crowdfunding. Bedeutet: Viele Spender geben kleinere Beträge – und am Ende entsteht eine große Summe. Normalerweise finanzieren Gründer so ihre Geschäftsideen oder Kreativprojekte. Aber eine Hochschule?

Ihre Kreativität hat die HHL bereits bewiesen. Seit einem Jahr nennt sie sich „Leipzig Graduate School of Management“, seit Oktober bietet sie ihre Internetseite nur noch auf Englisch an. Wie antiquiert würde es da wirken, wenn der Rektor klassisch Klippen putzen würde? Er ruft per Video-Botschaft zum Spenden auf.

Der Plan geht auf: Nach sieben Wochen sind schon über 160000 Euro zusammengekommen. Ein Sponsor, der nicht genannt werden möchte, legt nun sogar noch 50000 Euro drauf. Dafür bekommt er wie jeder Geldgeber ein Dankeschön: umgerechnet 500 Kapuzenpullis mit dem HHL-Logo oder zehn nach ihm benannte Seminarräume – pardon, „Study Rooms“.

Doch ist die Summe wirklich viel für eine private Hochschule, an der ein Vollzeit-Masterstudent 25000 Euro für zwei Jahre zahlt? Muss die gut vernetzte Hochschule potenzielle Spender im Internet mobilisieren? Sicher könnten auch wenige Großsponsoren den Geldbetrag aufbringen – Spendenbescheinigung garantiert. Die HHL möchte bis 2023 eine der zehn besten Business Schools weltweit sein. Wird Crowdfunding hier zum viralen Marketing-Instrument?

ANZEIGE

Beilagenhinweis

In einem Teil dieser Ausgabe finden Sie Prospekte von:



Wir bitten um freundliche Beachtung.

Sind Sie als Kunde an einer Beilage Ihrer Prospekte in dieser Zeitung interessiert? Rufen Sie uns an oder schicken Sie uns ein Fax. Telefon 0341 2181-1356 od. -1456, Fax -1479

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Print/Crossmedia unter Leitung von Dr. Tobias D. Höhn betreut. Campus ist erreichbar unter campus@uni-leipzig.de. Redaktionelle Verantwortung für diese Ausgabe: Adeline Bruzat, Josephine Heinze, Nancy Riegel.



ANZEIGE

Traueranzeigen

Mehrfach auf der „Schussfahrt gewendet“, jetzt den Kampf verloren.

Danke für eine große Liebe, für Verständnis, Hilfe und Freundschaft.

Danke für unser gemeinsames Leben.

Dr.
Norbert Grieger

* 17. April 1944

† 19. November 2013

Wir werden Dich so vermissen!

Heidrun und Joachim Weigelt geb. Grieger
mit Christoph und Cindy
Christa Grieger geb. Bergmann
Herta Grieger als Mutter
Michael und Britta Grieger
Andreas und Sabine Grieger
mit seinem Sonnenschein Lara



Skilangläuferin Claudia Nystad, Absolventin der Hochschule für Telekommunikation Leipzig, trainiert für Olympia 2014.

Foto: privat

Experiment Olympia

Claudia Nystad bereitet sich auf Sotschi vor – auch am Institut für Angewandte Trainingswissenschaft

Kippbare Laufbänder, Skifahren auf Asphalt und viele Fitness-Einheiten – so läuft die Olympiavorbereitung der Skilangläufer. Immer an ihrer Seite sind Experten des Institutes für Angewandte Trainingswissenschaft Leipzig. Besonderes Augenmerk liegt auf einer Athletin, die ihre Karriere bereits beendet hatte: Doppel-Olympiasiegerin Claudia Nystad. Sie stellt sich nach dem Bachelor-Abschluss an der Leipziger Hochschule für Telekommunikation erneut dem Wettkampf.

Von DOROTHEE SOBOLL

Vor drei Jahren hatte Claudia Nystad dem Langlauf den Rücken gekehrt. Sie wollte studieren und im Deutschen Skiverband nur noch hinter den Kulissen arbeiten. Das tat sie auch, zumindest für kurze Zeit. Aber als ihr Bachelor-Abschluss in Wirtschaftsinformatik in greifbarer Nähe war, entschied sie sich fürs Comeback. Noch bevor sie Bundestrainer Frank Ullrich kontaktierte, suchte sie Rat bei Axel Schürer, Mitarbeiter des Institutes für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT). Das IAT und die Uni Leipzig arbeiten eng zusammen, das zeigt sich auch in

Schürers Biografie. Er hat an der Uni Sport studiert, promoviert und arbeitet seit fünf Jahren am IAT. Zudem ist er begeisterter Langläufer und kommt wie Nystad aus dem Erzgebirge.

„Wir waren alle überrascht, dass sie zurückkommen wollte“, so Schürer. Nystad wandte sich ans IAT, weil sie eine Trainingsmöglichkeit in der Nähe mit den passenden Geräten suchte. Für ihre Rückkehr zum Leistungssport hat der Sportwissenschaftler mit ihr ein grobes Konzept ausgearbeitet und dabei auf ihr Studium Rücksicht genommen: „Die Priorität lag auf ihrer Bachelor-Arbeit, den Trainingsplan haben wir angepasst.“ So trainierte Nystad am Anfang nur ein oder zwei Mal pro Woche im IAT, aber unter realistischen Wettkampfbedingungen. Schürer hatte zuvor die Olympia-Strecke im russischen Sotschi vermessen und auf dem Laufband gespeichert. Er übte mit Nystad auch die Lauftechnik. Auf die Frage, ob er sich als Nystads Trainer sehe, schüttelt er den Kopf. Er verstehe sich als „Berater in Trainingsfragen“.

Das IAT hat sich auf Beratung und wissenschaftliche Auswertung spezialisiert und forscht für den deutschen Sport. Die Mitarbeiter kooperieren mit

diversen Verbänden, begleiten Athleten und Trainer und analysieren Vorbereitung und Wettkämpfe. Dazu gehören auch Lehrgänge, spezielle Trainingsabschnitte, die mehrmals im Jahr stattfinden. Schürer überprüft die Entwicklung der Langläufer, ihre Technik und ihre Leistungsfähigkeit. Wie muss sich Nystad abstoßen, wenn sie den Berg hinauf sprintet? Nutzt sie ihre Kraft in vollem Umfang? Das sind Fragen, die er beantworten kann. Dafür begleitet er die Athleten mit der Videokamera. Die Aufnahmen werten Trainer, Leipziger Wissenschaftler und Sportler gemeinsam aus. Ebenfalls messen medizinisch-technische Assistenten die sogenannten Belastungswerte der Leistungssportler wie Laktat Spiegel und Harnstoff. Diese Werte zusammen mit der Herzfrequenz lassen darauf schließen, ob der Athlet an seiner Leistungsgrenze arbeitet oder diese schon überschritten hat.

Dass Nystad trotz kurzer Vorbereitung reif für Sotschi ist, ist nicht selbstverständlich. Im Juli zweifelte sie noch: „Im besten Fall bin ich während meiner Bachelor-Feier im Oktober nicht in Leipzig, sondern beim Training für die Weltcup-Vorbereitung“, sagte sie damals. Ihre Ergebnisse waren besser als

erwartet. So trainierte sie in Italien mit dem deutschen Team, als ihre Kommilitonen ihre Zeugnisse erhielten.

Nystads Kommilitonen und Dozenten an der Hochschule für Telekommunikation feiern mit, wenn nun die Wettkämpfe im Weltcup beginnen. „Der Druck im Wettkampf ist ein ganz anderer, als der im Training“, weiß Schürer. Nur wenn Nystad dem standhält und bis Januar im Weltcup zwei Mal unter die besten 15 oder ein Mal unter die besten Acht läuft, schafft sie die Qualifikation.

Schürer kennt Nystads Ehrgeiz und hält ihren Einzug in das deutsche Olympiateam für realistisch: „Sie hat ein gutes Skigefühl und ist auf der Zielgeraden eine der Schnellsten.“ Insgesamt laufe die Vorbereitung nach Plan. Natürlich gebe es ab und zu Rückschläge, die aber jeder Athlet verkraften müsse. Spätestens im Februar wird sich zeigen, ob Nystads „Experiment Olympia“ gelingt. Ob Olympia oder nicht, irgendwann wird Nystad keine Leistungssportlerin mehr sein. Sie kann sich vorstellen, dann im Bereich Sportmanagement zu arbeiten oder vielleicht sogar weiter zu studieren – für den Master an der hiesigen Universität.

Neues Laufband zum Röntgen tierischer Patienten

Die veterinärmedizinische Fakultät der Uni Leipzig steht kurz vor der vollständigen Inbetriebnahme einer europaweit einzigartigen Anlage. Für 200000 Euro hat die Fakultät die technische Ausstattung für ein Röntgenverfahren installiert, bei dem Tiere von der Ratte bis zum Pferd im Laufen geröntgt und ihre Bewegungen hochpräzise analysiert werden können. „Bisher gibt es kein Zentrum weltweit, das sowohl Klein- als auch Großtiere auf einem Laufband mit zwei Röntgendurchleuchtern untersuchen kann“, erklärt Peter Böttcher, Professor für Kleintierchirurgie.

Nach ersten Tests mit Hunden seit August soll bis Ende des Jahres ein zweites Laufband in Betrieb genommen werden,

auf dem auch Pferde und Kühe in der Bewegung geröntgt werden können. Dazu nimmt das Gerät zwei Hochgeschwindigkeitsröntgenfilme auf. Diese werden mit den Daten aus der Untersuchung des Tieres im Computertomogramm zu einer dreidimensionalen Animation kombiniert.

Bisher wurden für solche Untersuchungen Markierungen auf die Haut aufgeklebt und die Bewegung mit Kameras aufgenommen. Aufgrund der beweglichen Haut der Tiere ist diese Methodik aber ungeeignet, um die Bewegung des Skelettes detailliert zu erfassen. Die neue Anlage ermöglicht nun die direkte Röntgenanalyse des tierischen Knochenapparates. Christian Wyrembek

160 000 Euro beim Crowdfunding der Handelshochschule

Mehr als 160000 Euro hat die Handelshochschule Leipzig (HHL) für die Renovierung neuer Räumlichkeiten gesammelt. Das Geld kam über Crowdfunding auf der Onlineplattform fundsters zusammen. Mit dem Geld soll ein ehemaliges Uni-Gebäude am Campus Jahnallee umgebaut werden. Auf 5000 Quadratmetern entstehen zunächst 20 Seminarräume im Erdgeschoss. Später soll schrittweise das gesamte Gebäude renoviert werden. Zudem sollen die Räumlichkeiten der HHL-Abteilung Executive GmbH, die Weiterbildungen anbietet und seit einigen Jahren in der Innenstadt ansässig ist, wieder zum Campus Jahnallee gehören. Die Spendenaktion läuft noch bis Ende

November. Rektor Andreas Pinkwart ermunterte zwischenzeitlich zu weiterer finanzieller Beteiligung: „Unterstützen Sie uns tatkräftig mit großen wie kleinen Beträgen und demonstrieren Sie so die Stärke der HHL-Gemeinschaft!“

Die Crowdfunding-Aktion ist Teil des Konzeptes „innovate 125“. Demnach hat die HHL bis zu ihrem 125. Geburtstag im Jahr 2023 das Ziel, zu den zehn besten Business Schools der Welt zu gehören. Die Hochschule möchte sich nicht nur räumlich vergrößern, sondern auch inhaltlich neu orientieren. Vor allem die Internationalisierung soll vorangetrieben werden, wie etwa die englischsprachige Homepage zeigt. Dorothee Soboll

▶ Kommentar

WO DIE HOCHSCHULE GLÜCKLICH IST

Kindheitserinnerungen im Johannapark

Dozenten, Mitarbeiter und Studenten der Leipziger Hochschulen stellen in dieser Campus-Serie ihren Lieblingsort vor. Und erzählen, warum sie gerade diesen Platz mögen.

„Da vorne ist ein kleiner romantischer Bach als Zufuss zum Teich, da habe ich immer Staudämme gebaut“, erinnert sich Gerald Hoffmann. Der Mitarbeiter des Studentenwerks Leipzig lässt den Blick über die Wiese des Johannaparks streifen. Als Kind war er hier täglich mit seiner Schwester. Seine Eltern haben mitten im Stadtzentrum gewohnt, da war der Park unweit des Neuen Rathauses die nächste Möglichkeit, ins Grüne zu kommen. Das war zwischen 1958 und 1963.

Heute bemüht sich Hoffmann etwa einmal die Woche vor oder nach der Arbeit von der Goethestraße aus in den Park zu laufen. Das ist eine willkommene Abwechslung zum Büroalltag, vorausgesetzt, sein Dienstplan lässt es zu. Der 57-Jährige ist stellvertretender Abteilungsleiter für „Mensen & Cafeterien und Zentraler Einkauf“. „Ich wohne jetzt in Liebertwolkwitz. Aber wenn ich mit meiner Familie in der Stadt bin, versuche ich immer einen Rundgang durch den Park zu machen,

um in alten Erinnerungen zu kramen.“ Er bedauert, dass er keine Fotos aus der damaligen Zeit mehr hat. Aber in seinem Kopf sind die Erinnerungen ganz deutlich. „Den Spielplatz hinter dem Teich gab es damals auch schon.“

Ich war als Kind sehr zurückhaltend und habe mir immer mein Spielzeug wegnehmen lassen“, sagt Hoffmann und lacht.

Der Park war bereits 1863 von einem Bankier privat angelegt worden und wurde später



Studentenwerk-Mitarbeiter Gerald Hoffmann schwelgt in Kindheitserinnerungen. Foto: Ann Kristin Lins

der Stadt gestiftet. Schon seit seiner Gründung hieß er Johannapark, zum Gedenken an die verstorbene Tochter des Unternehmers. Die Grünfläche bildet den Übergang zum Clara-Zetkin-Park, der wiederum in den Auwald übergeht. „Man kann von Leipzigs Norden nach Süden radeln und bleibt immer im Grünen“, beschreibt Hoffmann begeistert seine Ausflüge mit Freunden. Hoffmann erzählt stolz, dass der Park auch gerne als Filmkulisse genutzt wird, zum Beispiel für die ARD-Arztserie „In aller Freundschaft“.

Ende der 1970er-Jahre sind Hoffmanns Eltern mit ihm nach Gohlis gezogen. Er ging zu dieser Zeit auf die Fachschule für das Gaststätten- und Hotelwesen in der Käthe-Kollwitz-Straße hinter dem Johannapark. „Ich bin meist am Neuen Rathaus ausgestiegen, obwohl ich mit der Tram hätte weiterfahren können. Ich habe aber lieber den Fußweg durch den Park genommen. Hier ist es heute noch idyllisch, obwohl der Verkehrslärm enorm zugenommen hat.“ Der Rückzugsort ist ihm all die Jahre geblieben. Und dieser hat ihn geprägt: Staudämme baut er heute noch gerne, wenn auch nicht mehr im Johannapark. Ann Kristin Lins

ACH JA, LEIPZIG ...

„Ich war einer der Grill-Kings bei Partys“

Damals an der Hochschule: In lockerer Folge stellen wir in dieser Rubrik Persönlichkeiten vor, deren Karriere in Leipzig begann. Heute: Schauspieler Christoph Letkowski.

Christoph Letkowski erinnert sich noch ganz genau, wie er immer von Lindenau mit der Straßenbahn 15 zur Hochschule für Musik und Theater (HMT) gefahren ist. Von 2002 bis 2006 studierte der gebürtige Hallenser hier Schauspiel. Nach dem Abschluss zog es ihn nach Berlin. Der 31-Jährige wirkte in zahlreichen Fernsehserien mit, bekannt geworden ist er durch die Romanverfilmung „Feuchtgebiete“.



Christoph Letkowski

Frage: Mit welchen Stärken konnten Sie im Studium überzeugen?

Christoph Letkowski: Ich setzte mich immer gerne für Gerechtigkeit unter den Kommilitonen ein. Außerdem war ich einer der Grill-Kings bei den HMT-Partys!

Und Ihre Schwachstellen?

Pünktlichkeit und Disziplin waren nie meine Stärken.

Was sagen Ihre Professoren zu Ihrer Karriere?

Mit meinem damaligen Mentor, Professor Bernd Guhr, stehe ich immer noch in Kontakt. Er ist zwar mittlerweile im Ruhestand, verfolgt aber meinen Werdegang ganz genau, lobt und kritisiert mich. Ab und zu kommt er sogar zu Premieren meiner Filme und Theaterstücke.

Welche ist Ihre schönste Erinnerung an die Studienzeit in Leipzig?

An der HMT herrschte eine fast schon familiäre Atmosphäre, obwohl die Schauspielerei eigentlich ein Beruf für Einzelkämpfer ist. Noch heute wohne ich mit einem ehemaligen Kommilitonen aus Leipzig zusammen in einer WG in Berlin.

Und was würden Sie gern vergessen?

Mir wurde damals mein schönes Diamant-Fahrrad aus dem Hinterhof geklaut! Interview: Nancy Riegel

ANZEIGE

ABGENICKT UND LOSGEKLIKT.

0% FLEXIBLE FINANZIERUNG

SONY 499,-

SATURN

Heute Top-Angebote auf 12 Seiten